

Öber S (Rieder ond Bettmer) Äpli

Im kommenden Mai findet die Delegiertenversammlung in Flawil statt, im September der Begegnungstag im Glarnerland und dann haben, wie eigentlich immer, die Mitglieder des Appenzeller-Vereins Wallis die längsten Anreiseweg. Am Sonntag, 3. September 2017, aber war es für einmal umgekehrt. 77 „Grüezini“ oder „Üsserschwizer“, alles Appenzellerinnen und Appenzeller aus der schweizerischen Diaspora, waren zu Gast im Wallis, im Hotel „Alpfrieden“ auf der Bettmeralp, eingeladen vom Verein am Rhonestrand.

„Man stellt sich nicht vor, wie sehr der Walliser ein Wesen voll Kontraste ist. Sein Ungetüm, seine Gewalttätigkeit: sein inneres Geheimnis. Wankt hin, wankt her. Sehnt sich nach dem Absoluten. Säuft. Er ist ein Provenzale der Gletscher, doch neigt er mehr zur tragischen Farce als zum Humor. Er wäre schön wankelmütig, wäre er nicht ein Naiver gesunden Stammes, brutal einfach, an seine Erde gebunden als ein rechtes Stück vom Paradies.“

Wer mag, kann in diesem kurzen Text von Maurice Chappaz Parallelen und Differenzen zum Appenzeller suchen und finden – oder eben auch nicht.

So oder so: Seilbahnen gibt es sowohl in den Walliser Bergen als auch im Alpstein. Mehr als genug. Von Mörel führte eine die erste Gruppe über Lärchenwälder hinauf auf die Riederalp. (Die zweite Gruppe schwebte von Talstation in Betten direkt auf die Bettmeralp; zu Fuss ging es dort an den Bettmersee zum Apéro.) Im „Berghaus Toni“ gab es Brot und Wein, Walliser, Käse, Trockenfleisch und Speck, ein feine Stärkung, bevor kurz vor Mittag Chläus ein Zäuerli nahm, sorry, ein Rugguseli, und wir uns anschliessend von der Rieder- auf die Bettmeralp verschoben. Der Herrenweg war mehrheitlich eben, durchgehend asphaltiert, links und rechts gesäumt von Chalets sonder Zahl. Der Nebel hatte sich grösstenteils verflüchtigt und die herrliche Bergwelt auf der anderen Talseite liess den Anblick der kalten Betten mehr als nur vergessen und ab und zu wanderte man doch auch noch durch unberührte Naturflecken.

Im Hotel „Alpfrieden“ servierte man einen feinen Salat und, fast schon à discrétion, Cholera. Dieses traditionelle Walliser Gericht aus Teig, Lauch, Kartoffeln, Käse und Äpfeln hat mit der Pest nichts zu tun, sondern heisst am ehesten so, weil im Lötschental „Cholära“ den Ort im Backhaus bezeichnet, wo die Kohle aufbewahrt wird. Da die Pfanne mit dem Essen darin früher direkt in die Kohle gestellt wurde, dürfte der Begriff von der Kohlenanhäufung auf die Speise übergegangen sein. Auf jeden Fall sei Schnaps gut für Cholera. Drum gab es ins exzellente Aprikosensorbet auch – auf Verlangen sogar mehr als – einen zünftigen „Gutsch“ Abricotine vom Morand in Martinach/Martigny. Über die Qualität der Walliser Weine muss man sowieso kein Wort verlieren!

Hans Höhener, der Obmann des Ausschusses, dankte Agatha, Curdin und Dominik sowie den übrigen Mitgliedern des Appenzeller-Vereins Wallis aufrichtig fürs Ausrichten des heurigen Begegnungstages, bedauerte, dass sich die Vereine aus Arbon, Goldach, Schaffhausen, Wil und dem Oberengadin entschuldigen mussten und von der Luzerner Sektion keinerlei Echo kam. Danach informierte er übers Programm von 2018 mit der Delegiertenversammlung in Flawil und dem geselligen Begegnungstag im „Zigerschlitz“, wenn es dann wieder herbstet.

Gesellig ging es an den Tischen her. Mir ist dabei aufgefallen, dass sich gerade bei jüngeren Mitgliedern eine gewisse Melancholie breitmachte. Keine Resignation, das schon nicht, aber man hatte auch schon bessere Zeiten gesehen, wo auf- und aus-, nicht abgebaut wurde, wo, vor allem in der Arbeitswelt, nicht simples Gehorchen und das durch und durch unappenzellische Aufs-Maul-Hocken erste Pflicht waren.

Trotzdem wurde auch gesungen und gezauert, „Öbers Älpli“ sogar in der eher wenig gehörten Ausserrhoder Version. Es kam aber weder zu „Schelleschötte“ noch zu „Talerschwinge“, obwohl alles vorhanden war: Senntumsschellen, „Becki“, Fünfliber von vor 1968. Schade, aber es ist halt, wie es ist – und alles kann und muss ja auch nicht jedes Jahr immer gleich sein und bleiben.

Das Matterhorn konnte hinter Wolken bloss geahnt werden. Dafür zeigten sich der Dom und die Mischabel-Gruppe in vollster Pracht, fast zum Greifen nah, in der Nachmittagssonne. So klang der Begegnungstag nach und nach aus und die diversen Gruppen und Schuppel machten sich auf den Heimweg.

Im Bahnhof in Brig begegnete ich ein paar Trachten-Frauen. Sie kamen vom Unspunnen-Fest und müssen nun wieder zwölf lange Jahre lang aufs nächste warten. Da haben wir es besser. Unser nächster Begegnungstag findet bereits im Herbstmonat 2018 statt. Das ist zwar auch noch relativ weit weg und ist's dann so weit, haben die Landsleute aus dem Wallis halt wieder den weitesten Weg ...

Willi Schläpfer, von Wald/AR, in Basel/BS



Apéro à la valaisanne!



Septemberstimmung am Bettmersee



Gesungen und gezauert wurde auch.

Alle Bilder: zVg